

Holger Frerichs (Bearb.)

**MEMO 5./6. April 1945:
Häftlinge des KZ Neuengamme,
Außenlager Alter Banter Weg
(Wilhelmshaven),
auf dem „Todesmarsch“ durch
Varel und Gemeinde Jade**

Forschungsstand: 15. Juni 2025

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

Konzentrationslager Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven)

Das Rüstungsministerium von Albert Speer und die deutsche Industrie hatten angesichts der angespannten Arbeitskräftesituation im Deutschen Reich ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Zwangsarbeiter gefordert. Daraufhin entstanden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche Außenlager der Konzentrationslager (KZ, KL), so auch des KZ Hamburg-Neuengamme, die meisten im letzten Kriegsjahr.

Bis 1945 existierten allein in Norddeutschland über 85 Außenlager dieses Konzentrationslagers. Als im März 1945 im Hauptlager Neuengamme ca. 13.000 Männer inhaftiert waren, mussten gleichzeitig ca. 28.000 Männer und über 1.000 Frauen in den Außenlagern für Wirtschaft, Wehrmacht, Staat und SS arbeiten.

Am 17. September 1944 war auch in Wilhelmshaven am Alten Banter Weg ein Außenlager von Neuengamme errichtet worden. Einige Baracken eines zivilen Zwangsarbeiterlagers waren zuvor mit Stacheldraht umzäunt und mit Wachtürmen umgeben worden. Das Lagergelände befand sich zwischen dem Ems-Jade-Kanal und der Bahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven.



Abb. 1: Einzige bekannte Aufnahme des KZ-Außenlagers Alter Banter Weg (Baracken links). Im Hintergrund Rauchschwaden nach einem Luftangriff auf Wilhelmshaven. KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Die anfänglich über 1.000 männlichen Häftlinge, die im Stammlager Neuengamme ausgewählt worden waren, mussten Schwerstarbeit für die Kriegsmarinewerft sowie Aufräumarbeiten verrichten.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

Ohne Ruhetag mussten sie zwölf Stunden täglich bei unzureichender Ernährung und ständigen Schlägen und Schikanen arbeiten. Die Todesrate stieg rasch an. Bereits wenige Wochen nach Ankunft der ersten Häftlinge wurde die Stadtverwaltung von der Kriegsmarine aufgefordert, auf dem städtischen Friedhof Aldenburg weitere Beerigungsflächen zur Verfügung zu stellen.

Die Bewachung wurde in den ersten zwei Monaten von französischen SS-Männern übernommen, die von etwa 200 Marineartilleristen abgelöst wurden.

Erster Lagerführer war der vormalige Wehrmachtsoffizier Thümmel, es folgte für wenige Tage der SS-Unterscharführer Günther, der jedoch auf Wunsch der Marine abgelöst wurde, da diese auf einem ehemaligen Offizier als Lagerführer bestand.

Über die letzten Lagerleiter, Büscher und Schwanke, ist wenig bekannt.

In der kurzen Zeit des Bestehens des Außenkommandos - vom 17. September 1944 bis Anfang April 1945 - durchliefen insgesamt bis zu 2000 Personen, darunter viele Franzosen, Russen und ungarische Juden, das Lager.

Im Totenbuch des KZ Neuengamme für das Außenlager Wilhelmshaven wurden 234 Tote registriert. Die tatsächliche Zahl der Toten ist wahrscheinlich aber größer gewesen.

3. bis 7. April 1945: Räumung des Außenlagers Alter Banter Weg mit Zugtransport nach Lüneburg

Kurz vor Ende des Krieges wurde das Lager Alter Banter Weg auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers geräumt und aufgelöst, da der entscheidende Vorstoß der alliierten Streitkräfte in Richtung Küste begonnen hatte.

Anfang April 1945 war wohl die letzte Gelegenheit für den SS- und Polizeiapparat, die Häftlinge des Lagers Wilhelmshavens auf einen der berüchtigten Todesmärsche schicken zu können, bevor sich der Ring anrückender alliierter Verbände zu nahe um die Stadt legte. Beschönigend wird in diesem Zusammenhang oft von Evakuierung gesprochen; tatsächlich ging es darum, die Häftlinge möglichst lange als Faustpfand in der Hand zu behalten. Aber auch die Beseitigung von Spuren und von Zeugen furchtbarer Taten durch die Mörder bildete den Hintergrund. Auf vielen dieser Todesmärsche vollzog sich eine weitere Tragödie nicht mehr vorstellbaren Ausmaßes.

Am 3. April 1945 wurden in Wilhelmshaven zunächst rund 400 kranke und nicht mehr marschfähige KZ-Häftlinge in Bahnwaggons verladen und abtransportiert.

Der Zug erreichte am 7. April den Lüneburger Bahnhof, wo er bei einem Bombenangriff der Alliierten auf die Stadt mit getroffen und mindestens 256 Häftlinge getötet wurden.

Die unverletzten Überlebenden wurden weiter ins völlig überfüllte KZ-Auffanglager Bergen-Belsen in der Lüneburger Heide transportiert, wo viele von ihnen umkamen.

Bis zu 80 verletzte Häftlinge blieben in Lüneburg, wo sie am 11. April 1945 von ihren Bewachern auf Befehl des dänischen Transportführers, SS-Mann Jepsen, erschossen wurden.

Ihre Leichen wurden am nächsten Tag im Wald verscharrt.

In Lüneburg-Tierpark erinnern heute ein Mahnmal und vier Informationstafeln an diese Gräueltat.

5./6. April 1945: Weitere Räumung des Außenlagers Alter Banter Weg mit Fußmarsch durch Varel und Gemeinde Jade bis nach Sandbostel

Am Donnerstag, den 5. April 1945, verließen weitere etwa 600 KZ-Häftlinge das Außenlager in Wilhelmshaven, teils zu Fuß, teils per Bahn. Ziel war diesmal das Auffanglager Sandbostel bei Bremervörde. Die auf den Fußmarsch geschickten KZ-Häftlinge berührten auch die Stadt Varel, etwa 30 Kilometer entfernt vom Ausgangsort Alter Banter Weg.

In einer vom Vareler Stadtangestellten Schwenker geführten „Chronik“ - von der einige Teile 1950 in der „Nordwest-Zeitung“ veröffentlicht wurden, die heute aber als verschollen gilt - wurde der Marsch der KZ-Häftlinge durch Varel erwähnt, aber aus unbekannten Gründen falsch datiert.

Es handelte sich nicht um den 28. April, wie in dieser Chronik vermerkt, sondern um Donnerstag, den 5. April 1945. Auch die von Schwenker damals nur geschätzte Zahl von 1000 Häftlingen war nach heutiger Kenntnis zu hoch angesetzt. Das von Schwenker erwähnte Marschziel war zudem nicht das Hauptlager Hamburg-Neuengamme, sondern das Auffanglager Sandbostel bei Bremervörde: *„Gegen 10 Uhr vormittags bot sich den Varelern ein nie gesehener Anblick: 1000 Häftlinge des Konzentrationslagers Bant, in zerschlissener Sträflingskleidung, teilweise in den Uniformen aller europäischen Heere, bewegten sich apathisch durch die Stadt.“*

Wenige, allerdings schwer bewaffnete SS-Leute begleiteten diesen Elendszug menschlicher Wracks. ‚Richtung Neuengamme‘, lautete die Marschrouten. Im Rathaus führte der Transportleiter ein Ferngespräch. Mit dem Hinweis auf die ständige Bedrohung durch Tiefflieger erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, daß es für ihn eine wesentliche Erleichterung sei, wenn seine Kolonne während des Übergangs über die Weser verloren gehen sollte.“

Dem Verfasser liegt noch die **Erinnerung einer Zeitzeugin vor, die im Alter von acht Jahren den Marsch durch Varel beobachtet haben will**, da ihr Vater seinerzeit zu den Wachmannschaften gehörte.¹

Nach dem Ende der NS-Herrschaft wurden durch die Alliierten verschiedene Ermittlungen angestellt über die sogenannten „Todesmärsche“ bei der Räumung der Konzentrationslager und deren Außenkommandos. Sowohl die Stadt Varel wie auch die damals eigenständige Gemeinde Varel-Land erhielten Aufforderungen, vor Ort genaue Ermittlungen anzustellen. Die kurze Antwort der Stadtverwaltung Varel (Dokument undatiert, entstanden vermutlich Juni/Juli 1949) enthält ebenfalls eine falsche Datierung des Marsches durch Varel („Ende April 1945“), weitere Erkenntnisse ließen sich vier Jahre nach den Ereignissen angeblich nicht mehr feststellen.

Auch die Gemeindeverwaltung Varel-Land konnte im Juni 1949 nur noch die Tatsache bestätigen, dass die Marschkolonnen das Gemeindegebiet berührt hatte.

¹ Christa Faß, geborene Ziegawe, geboren 28.12.1936 in Oldenburg, berichtete: Ihr Vater Otto Ziegawe, geboren in Berlin, war von Beruf Zimmermann und soll auf der Werft in Wilhelmshaven gearbeitet haben. Er soll den Treck der KZ-Häftlinge bewacht haben. Als die Tochter, seit 1937 in Varel, davon erfuhr, dass der Treck mit ihrem Vater durch Varel kam, sei sie mit dem Fahrrad dorthin geradelt. Der Treck ging durch den Ortsteil Streek / Jaderberger Straße. Es soll gegen Mittag gewesen sein, wo sie den Treck sah. Nach ihrer Erinnerung war es eine Gruppe von ca. 40-50 Häftlingen (Teil des Gesamttrecks?). Sie erinnert sich an Leiterwagen, wo am Rand Arme und Beine herunterhingen. Die Gefangenen trugen lange Mäntel und Kappen auf dem Kopf. Es war vergleichsweise kalt, sie selbst trug Schal und Mütze. Gesprächsprotokoll vom 1.5.2017, Sammlung des Verfassers.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

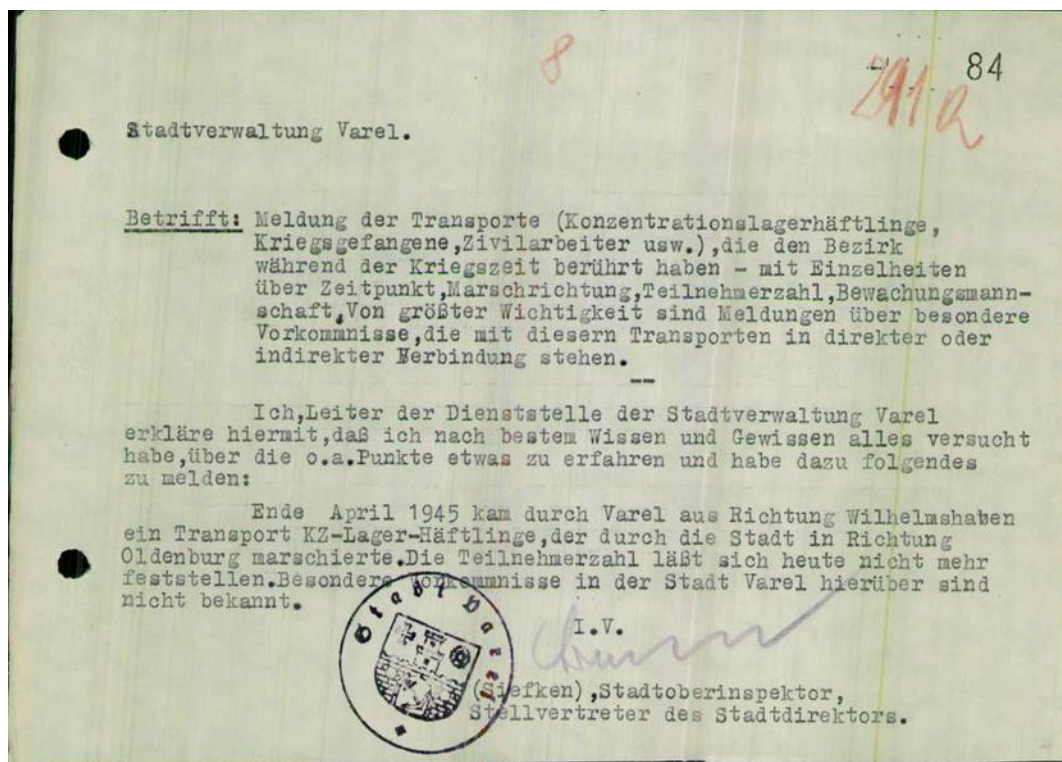


Abb. 2: Meldung der Stadtverwaltung Varel, undatiert, vermutlich Juni/Juli 1949. Arolsen Archives.

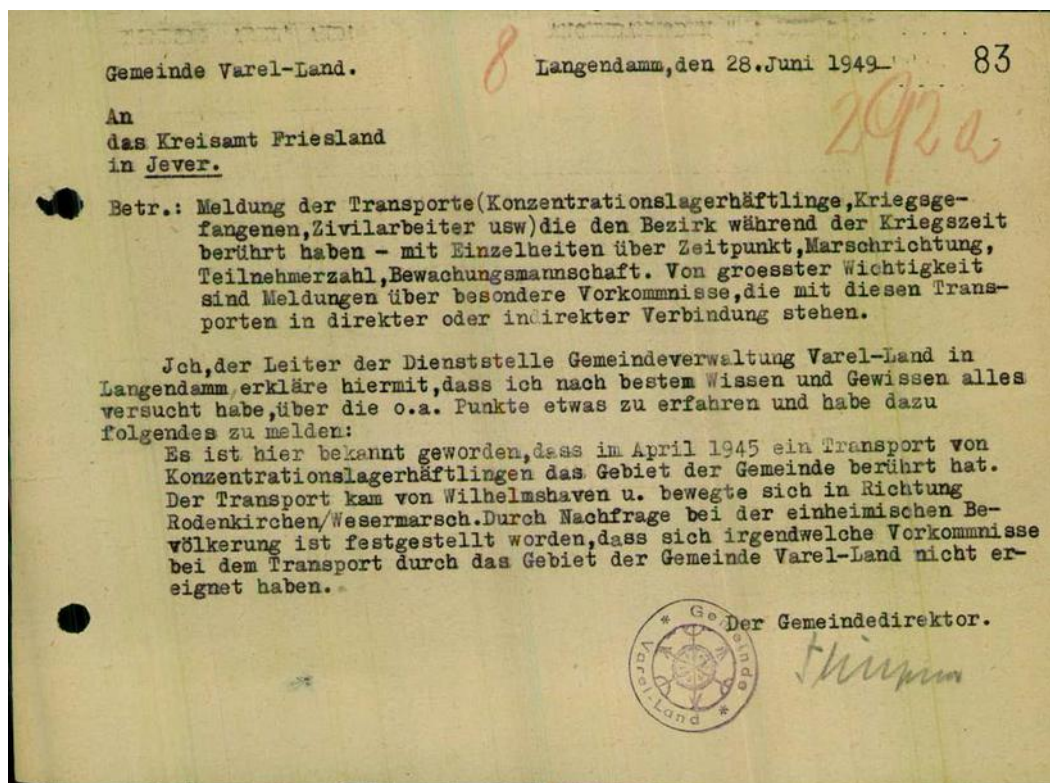


Abb. 3: Meldung der Gemeinde Varel-Land, 28. Juni 1949. Arolsen Archives.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

6. April 1945: Häftling Iwan (Ivan) Korczuleck beim Marsch durch Jaderberg ermordet

Nachdem die Kolonne Varel verlassen hatte, bewegte sie sich über die Jaderberger Straße in Richtung Landkreis Wesermarsch und berührte den Ort Jaderberg in der Gemeinde Jade.

Von dort ging es weiter auf der Straße in Richtung des Ortsteils Jade.

Auf diesem Weg, der genaue Ort ist unbekannt, wurde am 6. April 1945 ein Häftling durch die Wachmannschaften der SS erschossen. Bei dem wohl noch in der Nähe von Jaderberg ermordeten KZ-Häftling handelte es sich um den am 3. März 1924 in Kiew (Ukraine) geborenen sowjetischen Staatsbürger Ivan (Iwan) Korczuleck. Er wurde nur 21 Jahre alt. Seine Leiche blieb zunächst am Straßenrand verscharrt, nach Kriegsende wurde sie auf den Friedhof in Jade umgebettet. Im Februar 1950, fast fünf Jahre nach seinem gewaltsamen Tod, wurde vom Standesamt Jade eine entsprechende Sterbeurkunde ausgefertigt. Sowohl die Beurkundung des Standesamtes wie auch die amtliche Liste der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft in der Gemeinde Jade (1956) enthält als Todesursache die Bemerkung „erschossen“.

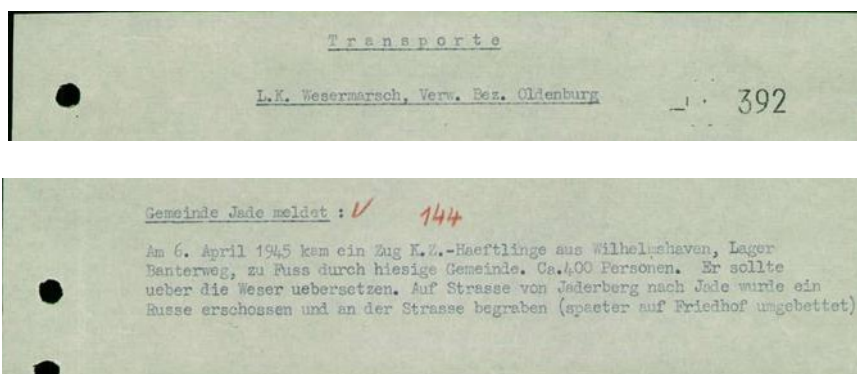


Abb. 4 a/b: Ausschnitt Meldung der Gemeinde Jade, undatiert, Juni/Juli 1949. Arolsen Archives.

ITS 052 Sterbeurkunde G1
(Standesamt Jade Nr. 9/1950)
Ivan Korczuleck
wohnhaft im Konzentrationslager Wilhelmshaven
ist am 6. April 1945 um _____ Uhr _____ Minuten
auf der Strasse von Jaderberg nach Jade verstorben.
Der Verstorbene war geboren 3. März 1924
in Kiew
(Standesamt _____ Nr. _____)
Vater: unbekannt
Mutter: unbekannt
Der Verstorbene war — nicht — verheiratet
Gebührenfrei
Jade, den 6. Februar 19 50
Der Standesbeamte.
In Vertretung *Bornkamp*

Abb. 5: Sterbeurkunde Standesamt Jade, Nr. 9/1950 vom 6. Februar 1950, für Ivan Korczuleck. Arolsen Archives.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

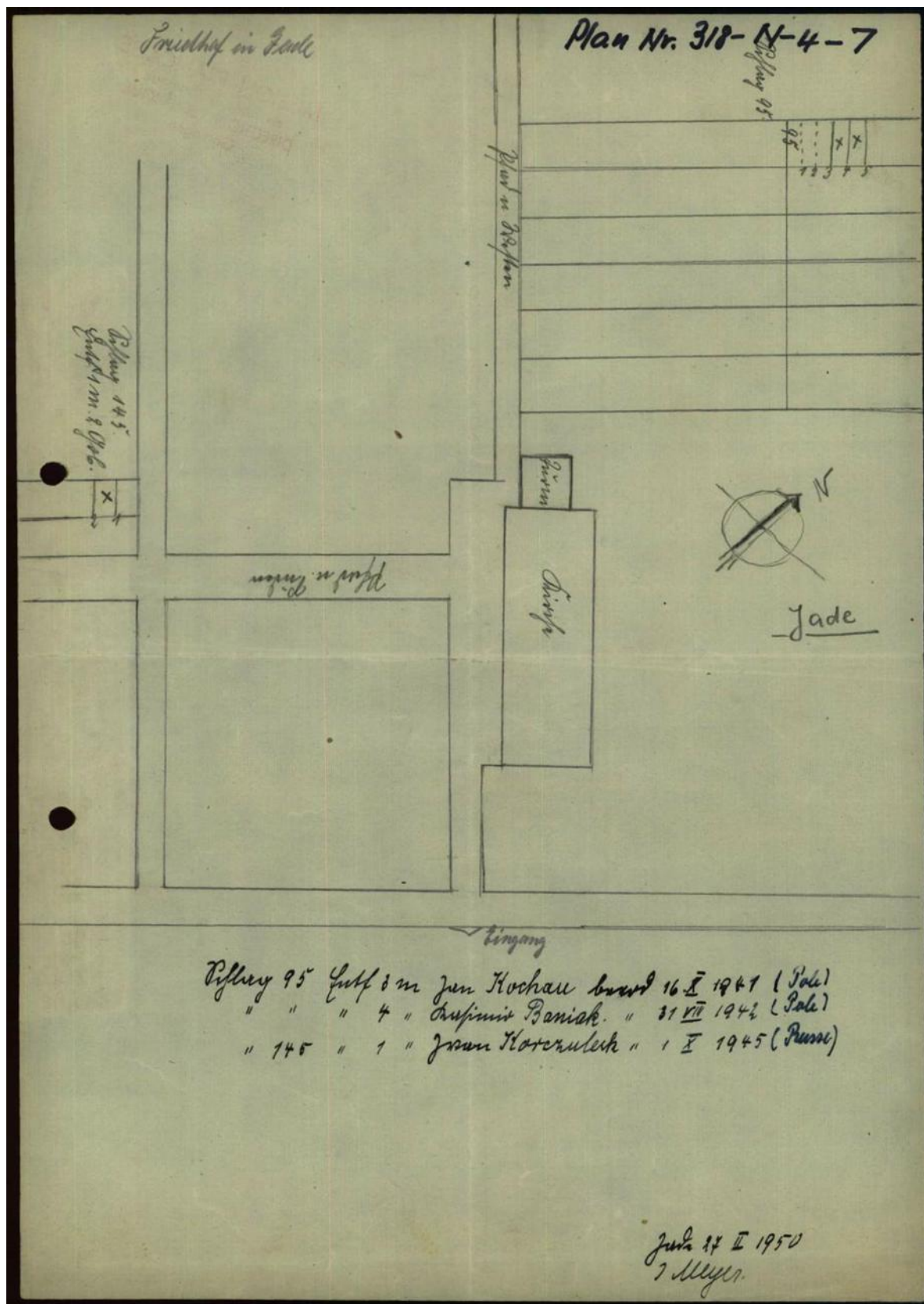


Abb. 6: Friedhofsplan Gemeinde Jade, Friedhof Jaderberg, 17. Februar 1950. Arolsen Archives.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

Lfd. Nr.	Familienname und Vornamen (bei Frauen auch Geburtsname)	Geburtstag und -ort	Beruf	Todestag und -ort	Sterbefall beurkundet beim Standesamt in unter Nr. ggf. Todesursache
1	2	3	4	5	6
1	Koehan, Jan	26.3.07 Radomsko (Polen)	Landerbeiter	11.10.1941 Jaderaussen- deich	Standesamt Jade Nr. 33/1941 Tod durch Er- hängen
2	Baniak, Kazimierz	9.3.26 Mekrysku	Landhelfer	27.8.1942 Nordbollen- hagen	Standesamt Jade Nr. 35/1942 Tod durch Er- trinken
3	Korczuleck, Ivan	3.3.24 Kiew		6.4.1945 Jaderberg	Standesamt Jade Nr. 9/1950 Erschossen

Staatsangehörigkeit des Bestatteten	Anschrift der Angehörigen	Bezeichnung der Grablage	Wird das Grab aus öffentl. Mitteln gerüstet? ja/od.Nein	Bei Sammelgräbern Zahl der beigesetzten unbekannt, Toten	Größe der Grab- fläche in qm	Bemerkungen
7	8	9	10	11	12	
Polen	unbekannt	Friedhof Jade Schlag 95 Entf. 3m - 4	ja			
Polen	unbekannt	Friedhof Jade Schlag 95 Entf. 4 m - 5	ja			
Russe	unbekannt	Friedhof Jade Schlag 143 Entf. 1 m - 2	ja			

Abb. 7 a/b: Ausschnitte aus Gräberliste Gemeinde Jade, 10. August 1956.

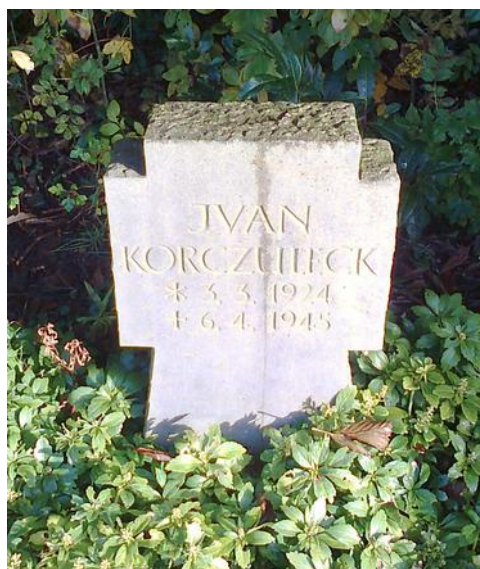


Abb. 8: Grabstein Iwan Korczuleck auf dem Friedhof Jaderberg/Jade. Foto: Holger Frerichs.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade

DIE TOTEN 1940-1945	
Iwan Korczuleck	
Vorname	Iwan
Nachname	Korczuleck
Geburtsdatum	03.03.1924
Geburtsort	Kiew
Geburtsland	Sowjetunion (Ukraine)
Todesdatum	06.04.1945
Todesort	im Zuge der Lagerräumungen bei Jade
Beschäftigung	
Häftlingsnummer	

Abb. 9: Eintrag zu Iwan Korczuleck im Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Der weitere Weg der „Todesmarsch“-Häftlinge von Sandbostel bis zur Befreiung

Die KZ-Häftlinge, die am 5. April 1945 ihren Fußmarsch in Wilhelmshaven begonnen hatten, trafen am 18. April 1945 am Zielort, dem Auffanglager Sandbostel, ein. Im dortigen ursprünglich hauptsächlich als Kriegsgefangenen-Stammlager (Stalag X B) der Wehrmacht genutzten Areal war ein gesonderter Bereich für die KZ-Häftlinge abgetrennt worden.

Die erschöpften und ausgezehrteten Häftlinge wurden in diesem geräumten und gesicherten Lagerteil weitgehend sich selbst überlassen.

Nach einer Hungerrevolte im Lager wurde ein Teil der KZ-Häftlinge weiter getrieben und gelangte über Stade auf den auf der Elbe ankernden Kohlenfrachter „Olga Siemens“.

Die „Olga Siemens“ brachte die sie durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel und von dort über die Ostsee bis nach Flensburg. Hier wurden sie an Bord des Schleppers „Rheinfels“ verbracht, wo die Überlebenden schließlich am 10. Mai 1945 von britischen Truppen befreit werden konnten.

Erinnerungsarbeit

Der historische Arbeitskreis des DGB Wilhelmshaven setzte sich Anfang der 1980er-Jahre für eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers ein. Sie wurde am 18. April 1995 vom Oberbürgermeister der Stadt eingeweiht. Neben freigelegten Grundmauern und Grundrissen befinden sich dort Schautafeln über das Außenlager und ein Gedenkstein.

Der Arbeitskreis veröffentlichte auch eine Dokumentation zum KZ-Außenlager.

Auf dem Friedhof Wilhelmshaven-Aldenburger sind die Toten des Außenlagers Wilhelmshaven bestattet. 1947 wurde dort ein Mahnmal errichtet, das an die NS-Opfer erinnert. Große Grabplatten tragen die Namen von dort bestatteten KZ-Häftlingen.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade



Abb. 10/11: Gedenkstätte KZ-Außenlager Banter Weg.

MEMO 5./6. April 1945: Häftlinge des KZ Neuengamme, Außenlager Alter Banter Weg (Wilhelmshaven), auf dem „Todesmarsch“ durch Varel und Gemeinde Jade



Abb. 12: Gedenkstätte KZ-Außenlager Banter Weg.

Dem Tod geweiht: Gefangene im KZ-Außenlager in Bant

NS-TERROR Archivfunde vom Marsch nach Sandbostel

VON HOLGER FRERICHS

WILHELMSHAVEN – Als im März 1945 im Hauptlager des Konzentrationslagers Neuengamme rund 13 000 Männer inhaftiert waren, mussten gleichzeitig etwa 28 000 Männer und über 1000 Frauen in den Außenlagern für Wirtschaft, Wehrmacht, Staat und SS arbeiten. Am 17. September 1944 war auch in Wilhelmshaven am Alten Banter Weg ein Außenlager von Neuengamme errichtet worden, und zwar in einem bis dahin zivilen Zwangsarbeiterlager.

Das Lagergelände befand sich zwischen dem Ems-Jade-Kanal und der Bahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven. Die anfänglich über 1000 männlichen Häftlinge, die im Stammlager Neuengamme ausgewählt worden waren, mussten Schwerstarbeit für die Kriegsmarinewerft sowie Aufräumarbeiten verrichten – zwölf Stunden täglich bei unzureichender Ernährung und ständigen Schlägen und Schikanen. Die Todesrate stieg rasch an.

Bereits wenige Wochen nach Ankunft der ersten Häftlinge wurde die Stadtverwaltung von der Kriegsmarine aufgefordert, auf dem städtischen Friedhof Aldenburg weitere Beerdigungsflächen zur Verfügung zu stellen.

Die Bewachung wurde in den ersten zwei Monaten von französischen SS-Männern übernommen, die von etwa 200 Marineartilleristen abgelöst wurden.

In der kurzen Zeit des Bestehens des Außenkommandos vom 17. September 1944 bis Anfang April 1945 durchliefen insgesamt bis zu 2000 Personen, darunter viele Franzosen, Russen und ungarische Juden, das Lager. Im Totenbuch des KZ Neuengamme für das Außenlager Wilhelmshaven wurden 234 Tote registriert. Die tatsächliche Zahl der Toten ist wahrscheinlich größer gewesen.

Kurz vor Ende des Krieges wurde das Lager Alter Banter Weg auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers ge-

Wilhelmshaven zunächst rund 400 kranke und nicht mehr marschfähige KZ-Häftlinge in Bahnwagons verladen und abtransportiert. Der Zug erreichte am 7. April den Lüneburger Bahnhof, wo er bei einem Bombenangriff der Alliierten getroffen und mindestens 256 Häftlinge getötet wurden.

Eiliche Verletzte wurden nach Bergen-Belsen gebracht und kamen dort um. Bis zu 80 verletzte Häftlinge blieben in Lüneburg, wo sie am 11. April 1945 von ihren Bewachern auf Befehl des dänischen Transportführers, SS-Mann Ipsen, erschossen wurden.

Am Donnerstag, 5. April 1945, verließen weitere rund 600 KZ-Häftlinge das Außenlager in Wilhelmshaven, teils zu Fuß, teils per Bahn. Ziel war diesmal das Auffanglager Sandbostel bei Bremervörde. Der Fußmarsch der KZ-Häftlinge berührte auch die Stadt Varel, etwa 30 Kilometer entfernt vom Ausgangsort Alter Banter Weg.

In einer vom Varel-Stadtangestellten Schwenker geführten „Chronik“ wurde über den Marsch berichtet, wie er sich am Donnerstag, 5. April 1945, zugetragen hat. Die damals von Schwenker nur geschätzte Zahl von 1000 Häftlingen war nach heutiger Kenntnis zu hoch angesetzt. Das Marschziel war das Auffanglager Sandbostel.

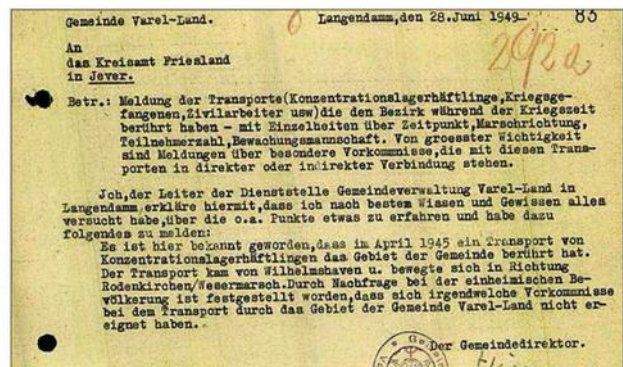
Schwenker schrieb: „Gegen 10 Uhr vormittags bot sich den Varelern ein nie gesehener Anblick: 1000 Häftlinge



Auf dem Friedhof in Jade befindet sich der Grabstein des erschossenen Häftlings Ivan Korczulek. FOTO: FRERICHS/P

räumt und aufgelöst. Anfang April 1945 war wohl die letzte Gelegenheit für den SS- und Polizeiapparat, die Häftlinge des Lagers Wilhelmshaven auf einen der berüchtigten Todesmärsche zu schicken, bevor sich der Ring anrückender alliierter Verbände zu nahe um die Stadt legte.

Am 3. April 1945 wurden in



Der Aufforderung der Alliierten, genaue Ermittlungen über die sogenannten „Todesmärsche“ anzustellen, kam die Gemeinde Varel-Land mit einer nur kleinen Notiz nach. FOTO: FRERICHS/P

des Konzentrationslagers Bant, in zerschlissener Sträflingskleidung, teilweise in die Uniformen aller europäischen Heere, bewegten sich apathisch durch die Stadt. Wenige, allerdings schwer bewaffnete SS-Leute begleiteten diesen Elendszug menschlicher Wracks. Im Rathaus führte der Transportleiter ein Ferngespräch. Mit dem Hinweis auf die ständige Bedrohung durch Tiefflieger erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, daß es für ihn eine wesentliche Erleichterung sei, wenn seine Kolonne während des Übergangs über die Weser verloren gehen sollte.

Nach dem Ende der NS-Herrschaft wurden durch die Alliierten verschiedene Ermittlungen angestellt über die sogenannten „Todesmärsche“. Die Gemeinde Varel-Land konnte im Juni 1949 nur noch die Tatsache bestätigen, dass die Marschkolonnen das Gemeindegebiet berührt hat-

te. Auf dem weiteren Weg nach Jade wurde am 6. April 1945 ein Häftling durch die Wachmannschaften der SS erschossen. Es handelte sich um den am 3. März 1924 in Kiew (Ukraine) geborenen sowjetischen Staatsbürger Ivan Korczulek. Seine zunächst am Straßenrand verscharrte Leiche wurde später auf dem Friedhof in Jade umgebettet.

Die KZ-Häftlinge trafen 13 Tage nach Beginn ihres Marsches im Auffanglager Sandbostel ein. Im dortigen Kriegsgefangenen-Stammlager (Stalag X B) war ein gesonderter Bereich für die KZ-Häftlinge abgetrennt worden.

Nach einer Hungerrevolte im Lager wurde ein Teil weiter getrieben und gelangte über Stade auf den auf der Elbe ankernden Kohlenfrachter „Olga Siemens“.

Die „Olga Siemens“ brachte sie durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel und von dort über die Ostsee bis nach

Flensburg. Hier wurden sie am 10. Mai 1945 von britischen Truppen befreit.

Der historische Arbeitskreis des DGB Wilhelmshaven setzte sich Anfang der 1980er-Jahre für eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers ein. Sie wurde am 18. April 1995 vom Oberbürgermeister der Stadt eingeweiht. Neben freigelegten Grundmauern und Grundrissen befinden sich dort Schautafeln über das Außenlager und ein Gedenkstein. Der Arbeitskreis veröffentlichte auch eine Dokumentation.

Auf dem Friedhof Aldenburg sind die Toten des Außenlagers Wilhelmshaven bestattet. 1947 wurde ein Mahnmahl errichtet, das an die NS-Opfer erinnert. In einer Dauerausstellung des Küstenmuseums Wilhelmshaven wird auch die Geschichte des Außenlagers Banter Weg dokumentiert.

Abb. 13: „Wilhelmshavener Zeitung“, 27. Mai 2017.

„Ein Elendszug menschlicher Wracks“

GESCHICHTE Der Todesmarsch von Häftlingen des KZ-Außenlagers Alter Banter Weg im Jahr 1945

Als die Alliierten auf die Jadestadt vorrückten, wurden die Gefangenen auf einen mörderischen Weg geschickt.

VON HOLGER FRERICHS

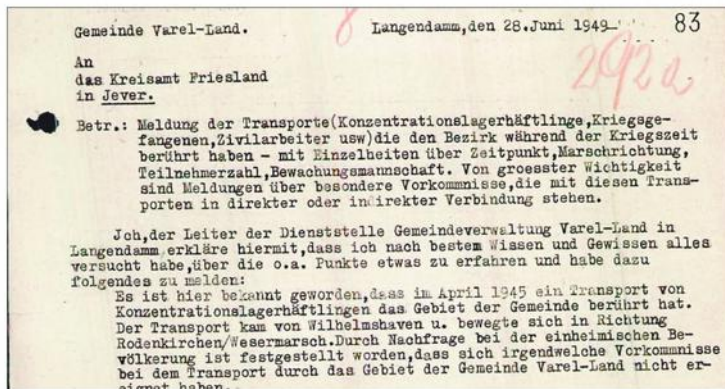
WILHELMSHAVEN – Wie in jedem Jahr wird heute in der KZ-Gedenkstätte am Alten Banter Weg und auf dem Friedhof Aldenburg mit Kranzniederlegungen an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert werden.

Die Vorgeschichte des Lagers Banter Weg begann etwa drei Jahre nach Kriegsbeginn. Das Rüstungsministerium von Albert Speer und die deutsche Industrie hatten angesichts der angespannten Arbeitskräftesituation im Deutschen Reich ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Zwangsarbeiter gefordert. Daraufhin entstanden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche Außenlager der Konzentrationslager, so auch des KZ Hamburg-Neuengamme. Bis 1945 existierten allein in Norddeutschland mehr als 85 Außenlager dieses KZ. Als im März 1945 im Hauptlager Neuengamme rund 13 000 Männer inhaftiert waren, mussten gleichzeitig rund 28 000 Männer und mehr als 1000 Frauen in den Außenlagern für Wirtschaft, Wehrmacht, Staat und SS arbeiten.

Am 17. September 1944 wurde in Wilhelmshaven am Alten Banter Weg ein Außenlager von Neuengamme errichtet. Einige Baracken eines zivilen Zwangsarbeiterlagers waren zuvor mit Stacheldraht umzäunt und mit Wachtürmen umgeben worden. Das Lagergelände befand sich zwischen dem Ems-Jade-Kanal und der Bahnstrecke nach Oldenburg.

Schuften bis zum Tod

Die anfänglich gut tausend männlichen Häftlinge, die im Stammlager Neuengamme ausgewählt worden waren, mussten Schwerstarbeit für die Kriegsmarinewerft sowie Aufräumungsarbeiten verrichten. Ohne Ruhetag mussten sie zwölf Stunden täglich bei un-



Die Meldung der Gemeinde Varel-Land vom 28. Juni 1949 zum Todesmarsch der KZ-Häftlinge aus Wilhelmshaven. Aus dem Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen. Kleines Bild: Grabstein von Iwan Korzuleck auf dem Friedhof Jade.

BILD: HOLGER FRERICHS

zureichender Ernährung und ständigen Schlägen und Schikanen arbeiten. Die Todesrate stieg rasch an. Bereits wenige Wochen nach Ankunft der ersten Häftlinge wurde die Stadtverwaltung von der Kriegsmarine aufgefordert, auf dem städtischen Friedhof Aldenburg weitere Beerdigungsflächen zur Verfügung zu stellen.

Mindestens 234 Tote

In der kurzen Zeit des Bestehens des Außenkommandos – vom 17. September 1944 bis Anfang April 1945 – durchliefen bis zu 2000 Menschen, darunter viele Franzosen, Russen und ungarische Juden, das Lager. Im Totenbuch des KZ Neuengamme für das Außenlager Wilhelmshaven wurden 234 Tote registriert. Die tatsächliche Zahl ist wahrscheinlich größer gewesen. Kurz vor Ende des Krieges wurde das Lager auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers geräumt. Anfang April 1945 war wohl die letzte Gelegenheit für den SS- und Polizeiapparat, die Häftlinge des Lagers Wilhelmshavens auf einen der berüchtigten Todesmärsche schicken zu können, bevor sich der Ring anrückender alliierter Verbände zu nahe um die Stadt legte. Beschönigend wird in diesem Zusammenhang oft von Eva-

kuierung gesprochen; tatsächlich ging es darum, die Häftlinge möglichst lange als Faustpfand in der Hand zu behalten. Aber auch die Beseitigung von Spuren und von Zeugen furchtbarer Taten durch die Mörder bildete den Hintergrund.

Auf vielen dieser Todesmärsche vollzog sich eine weitere Tragödie nicht mehr vorstellbaren Ausmaßes. Am 3. April 1945 wurden in Wilhelmshaven zunächst rund 400 kranke und nicht mehr marschfähige KZ-Häftlinge in Bahnwaggons verladen und abtransportiert. Der Zug erreichte am 7. April den Lüneburger Bahnhof, wo er bei einem Bombenangriff der Alliierten auf die Stadt getroffen und mindestens 256 Häftlinge getötet wurden.

Die unverletzten Überlebenden wurden weiter ins völlig überfüllte KZ-Außenlager Bergen-Belsen transportiert, wo viele von ihnen umkamen. Bis zu 80 verletzte Häftlinge blieben in Lüneburg, wo sie am 11. April 1945 von ihren Bewachern auf Befehl des dänischen Transportführers, SS-Mann Jepsen, erschossen wurden. Ihre Leichen wurden im Wald verscharrt.

Am 5. April 1945 verließen weitere rund 600 KZ-Häftlinge das Außenlager in Wilhelmshaven, teils zu Fuß, teils per Bahn. Ziel war diesmal das Auf-



fanglager Sandbostel bei Bremervörde. Der Fußmarsch der KZ-Häftlinge berührte auch die Stadt Varel. In einer vom Varel Stadtangestellten Schwenker geführten Chronik hieß es: „Gegen 10 Uhr vormittags bot sich den Varelern ein nie gesehener Anblick: 1000 Häftlinge des Konzentrationslagers Bant, in zerschlissener Sträflingskleidung, teilweise in den Uniformen aller europäischen Heere, bewegten sich apathisch durch die Stadt. Wenige, allerdings schwer bewaffnete SS-Leute begleiteten diesen Elendszug menschlicher Wracks. „Richtung Neuengamme“, lautete die Marschrouten. Im Rathaus führte der Transportleiter ein Ferngespräch. Mit dem Hinweis auf die ständige Bedrohung durch Tiefflieger erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, dass es für ihn eine wesentliche Erleichterung sei, wenn seine Kolonne während des Übergangs über die Weser verloren gehen sollte.“

Nachdem die Kolonne Varel verlassen hatte, bewegte sie sich in Richtung der Ortschaft Jade. Auf diesem Weg wurde am 6. April 1945 ein Häftling

durch die Wachmannschaften der SS erschossen. Es handelte sich um den am 3. März 1924 in Kiew geborenen sowjetischen Staatsbürger Ivan Korzuleck. Er wurde nur 21 Jahre alt. Seine Leiche blieb zunächst am Straßenrand verscharrt, nach Kriegsende wurde sie auf den Friedhof in Jade umgebettet. Erst 1950, fünf Jahre nach seinem gewaltsamen Tod, wurde vom Standesamt Jade eine Sterbeurkunde ausgestellt, die Todesursache wird „erschossen“ angegeben.

Die KZ-Häftlinge, die am 5. April ihren Fußmarsch in Wilhelmshaven begonnen hatten, trafen am 18. April 1945 am Zielort, dem Auffanglager Sandbostel, ein. Im dortigen Kriegsgefangenen-Stammlager (Stalag X B) war ein gesonderter Bereich für die KZ-Häftlinge abgetrennt worden. Die erschöpften und ausgezehnten Häftlinge wurden in diesem geräumten und gesicherten Lagerteil weitgehend sich selbst überlassen. Nach einer Hungerrevolte im Lager wurde ein Teil weiter getrieben und gelangte über Stade auf den auf der Elbe ankernden Kohlenfrachter „Olga Siemens“. Das Schiff brachte sie durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel und von dort über die Ostsee bis nach Flensburg. Hier wurden sie an Bord des Schleppers „Rheinfels“ gebracht, wo die Überlebenden am 10. Mai 1945 von britischen Truppen befreit werden konnten.

Erinnerungsarbeit

Der historische Arbeitskreis des DGB Wilhelmshaven setzte sich Anfang der 1980er-Jahre für eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers ein. Sie wurde 1995 eingeweiht. Neben freigelegten Grundmauern und Grundrissen befinden sich dort Schautafeln über das Außenlager und ein Gedenkstein. Auf dem Friedhof Aldenburg sind die Toten des Außenlagers Wilhelmshaven bestattet. 1947 wurde ein Mahmal errichtet, das an die NS-Opfer erinnert. In einer Dauerausstellung des Küstenmuseums Wilhelmshaven wird auch die Geschichte des Außenlagers Banter Weg dokumentiert.

Abb. 14: „Jeversches Wochenblatt“, 26. Mai 2017.